

#203 März 2013

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN

Ana Feory war Zimmermädchen in großen Hotels

Putzen für einen Hungerlohn

Wo Menschen kostenlos medizinische Hilfe erhalten

Wie Opfern von Straftaten geholfen werden soll

Warum ein junger Mann ohne Handy lebt

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

3,14 Millionen Frauen und Männer waren im Januar 2013 laut Bundesagentur für Arbeit offiziell arbeitslos, Experten schätzen, dass es zusätzlich bis zu zwei Millionen verdeckte Arbeitslose gibt. Es fehlt also weiterhin an ausreichend Arbeitsplätzen. Immer wieder kommt es dann vor, dass Menschen einen Job angeboten bekommen, bei dem sie nur einen Hungerlohn verdienen. Wir erzählen Ihnen ab Seite 6 die Geschichte von Ana Feory, die in der Kongressstadt Hamburg als **Zimmermädchen in großen Hotels** gearbeitet hat und dabei stets ausgebeutet wurde. Manchmal erhielt sie für ihre harte Akkordarbeit nur einen Stundenlohn in Höhe des Gegenwerts einer Tasse Kaffee. Dass diese Form der Ausbeutung inzwischen auch im Flächenland Schleswig-Holstein zu beobachten ist, berichtet im Interview ein Gewerkschafter.

Immer mehr Menschen sind in Schleswig-Holstein auf **kostenlose medizinische Hilfe** angewiesen, beispielsweise weil sie sich hier illegal und ohne Papiere aufhalten oder als Selbstständige nicht mehr das Geld für eine Krankenversicherung aufbringen können. Gerade hat in Preetz die jüngste „Praxis ohne Grenzen“ eröffnet. Berichte zur landesweiten Situation ab Seite 14. Unter anderem finden Sie dort auch eine Aufstellung sämtlicher Anlaufstellen in Schleswig-Holstein, wo Menschen anonym und unbürokratisch von ehrenamtlich tätigen Helferinnen und Helfern medizinische Hilfe erhalten.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätzel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31.3.2013. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Februar war das kleine Sofa auf Seite 20 versteckt. Die Gewinner werden im April-Heft veröffentlicht.

Im Januar haben gewonnen:
Cornelia Kleyer (Büdelsdorf), Malte Krüger (Kiel) sowie Gerd Peters (Fleckeby) je ein Buch. Herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Eckehard Raupach, Fenja Simon, Britta Voß,
Oliver Zemke

Fotoredaktion

Heidi Klinner-Krautwald

Layout

Nadine Grünewald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

Sozialdienst

Catharina Paulsen
sozialdienst@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig
anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter
der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im
Internationalen Netzwerk der Straßenzei-
tungen sowie im forum sozial e.V.

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Schleswig-Holstein Sozial

- 12 Meldungen
- 13 Kolumne: Raupachs Ruf
- 14 Praxis ohne Grenzen in Preetz
- 16 Medibüro Kiel
- 17 Kostenlose Arztprechstunden in Schleswig-Holstein



- 18 Wie können Opfer von Straftaten Wiedergutmachung erfahren, wie Täter dazu bewegt werden, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen? Mit diesen Fragen befasst sich ein EU-Pilotprojekt, das Wissenschaftler der FH Kiel zurzeit in verschiedenen schleswig-holsteinischen Gefängnissen durchführen
- 20 Meldungen
- 21 Nobelpreisträger Joseph Stiglitz zur Kluft zwischen Arm und Reich

Lebensart

- 22 Warum ein junger Mann ohne Handy lebt

Titel



6 Putzen für einen Hungerlohn

Ana Feory hat mehrere Jahre in großen Hamburger Hotels als Zimmermädchen gearbeitet. Immer wurde sie dabei ausgebeutet, manchmal erhielt sie für eine Stunde Arbeit nur den Gegenwert einer Tasse Kaffee. Dass diese Form der Ausbeutung inzwischen auch im Flächenland Schleswig-Holstein zu beobachten ist, berichtet im Interview ein Gewerkschafter

Auf dem Sofa

- 26 Unser Kieler Verkäufer Tobias erzählt von seinen Zielen

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



Foto: Barbara Eckhold/pixelio

> Frauen

in Spitzenpositionen sind in Deutschland weiterhin die Ausnahme. Nur

4 % der Vorstandsjobs

bei den größten Firmen waren vergangenen November weiblich besetzt, so das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW).

Kein einziges der

30 Dax-Unternehmen

wird von einer Frau als Vorstandsvorsitzende geführt. -pb



Foto: Rainer Sturm/pixelio

> Laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)

verdienen Ausländer

bei ihrem ersten Job in Deutschland

deutlich weniger als deutsche Arbeitnehmer. Im Schnitt erhalten sie am Anfang

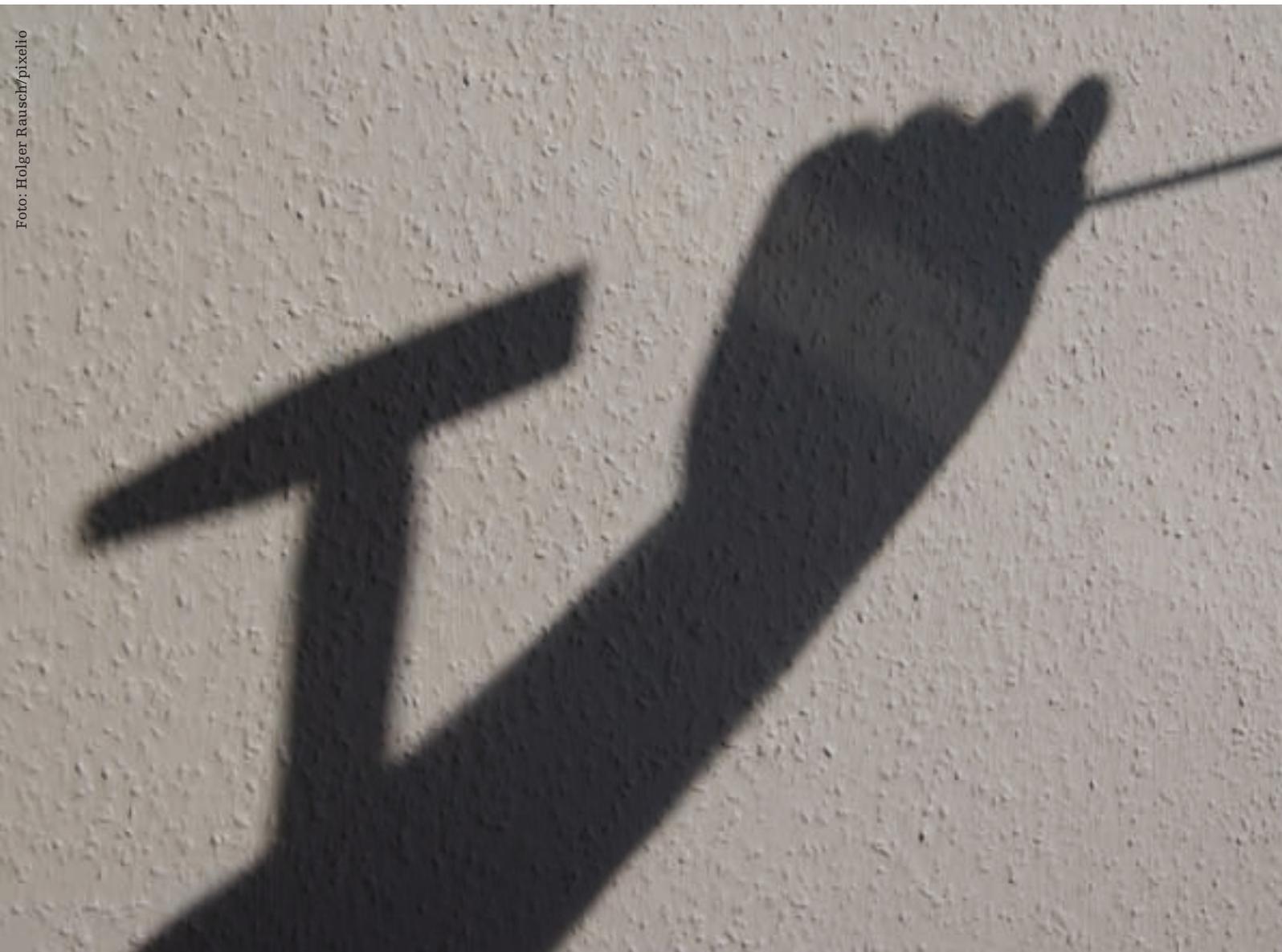
nur 64 %

des Durchschnittslohns der Deutschen. Auch acht Jahre später sind es erst 72 Prozent.

Besonders hart trifft es vietnamesische Arbeitnehmer, die auf

43 %

kommen. Neben Qualifikations- und Sprachdefiziten werden Unkenntnisse über den deutschen Arbeitsmarkt als Gründe genannt. -pb



> In Deutschland ist die

Schattenwirtschaft

so weit zurückgegangen wie seit 20 Jahren nicht mehr. Laut einer Prognose des Tübinger Instituts für Angewandte Wirtschaftsforschung betrage deren Anteil am Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr voraussichtlich

13,2 %

gegenüber 13,4 Prozent in 2012. Insgesamt wird von einem Umsatz in der Schattenwirtschaft von

344 Mrd. €

ausgegangen. -pb



HOTEL

Putzen für einen Hungerlohn

Ana Feory hat mehrere Jahre in großen Hotels als Zimmermädchen gearbeitet. Immer wurde sie dabei ausgebeutet, manchmal erhielt sie für eine Stunde Arbeit nur den Gegenwert einer Tasse Kaffee. Ihre Erfahrungen sind kein Einzelfall





> Da sitzt sie nun in der Eingangshalle, fast zerbrechlich wirkt jetzt ihre schmale Figur in dem wuchtigen Sessel dieses großen Hamburger Innenstadthotels, in dem sie früher als Zimmermädchen gearbeitet hat. Der Kellner war gerade mit ein paar Getränken lautlos um den Tisch herumgeschwebt. Bloß einen Filterkaffee hatte Ana Feory sich gewünscht, und als man später die Rechnung bezahlt, auch die für ihren Kaffee, sagt Feory, „für eine Tasse ist das ungefähr soviel, wie ich hier manches Mal in einer Stunde verdient habe.“ 2,90 Euro hat der Filterkaffee gekostet.

Es ist das erste Mal, dass Feory wieder dieses Hotel betritt, in dem sie früher – wie sie es nennt – „gedemütigt und ausgebeutet“ worden ist. Man hätte sich als Ort der Begegnung auch irgendein anderes Hamburger Hotel aussuchen können, die Erfahrungen, über die Ana Feory zu berichten hat, waren überall

vergleichbar. In 17 Hotels, vornehmlich aus der Luxus-kategorie, hat die seit diesem Monat 73-Jährige zwischen 2005 und 2009 als Zimmermädchen gearbeitet, immer wurde sie mit einem Hungerlohn abgespeist. Mal hat sie bald

„Oft blieb sogar keine Zeit, um auf die Toilette gehen zu können“

selbst gekündigt, mal wurde sie rausgeschmissen, wenn sie die Arbeitsbedingungen beklagte. Über ihre Erfahrungen in der Hotelbranche hat sie nun ein Buch geschrieben: „Deutschland – mein Herz schlägt nicht für dich“.

Es sind bittere Erfahrungen, von denen Feory zu berichten hat. Von einer Arbeit, die auch junge Kolleginnen regelmäßig an den Rand körperlicher Leistungsfähigkeit bringt und für die sie trotzdem nur einen Lohn bekommen, von dem man nicht leben kann. „Vier oder fünf Euro“ Stundenlohn für Zimmermädchen seien in den großen Hotels bis heute übliche Praxis, sagt der Gewerkschafter Herbert Grimberg im Interview mit HEMPELS (Seite 11).

Grimberg ist Vorsitzender des Landesbezirks Norddeutschland der Fachgewerkschaft Nahrung, Genuss und Gaststätten. Nach seinen Erfahrungen werden solche Dumpinglöhne vor allem in Hotels in Kongressstädten wie Hamburg gezahlt. Aber auch im Flächenland Schleswig-Holstein sei das Problem mittlerweile „sichtbar“. Ana Feory sagt, dass sie einmal sogar bloß 460 Euro für 220 Stunden Zimmermädchenarbeit be-



„Wenn bei Kontrollgängen ein verstecktes Staubkorn gefunden wird, muss der Raum ohne zusätzliches Entgelt komplett neu gereinigt werden“

kommen habe. Der Grund in allen Fällen: Praktisch alle großen Hotels haben Dienstleistungen wie Reinigungsarbeiten inzwischen an Fremdfirmen outgesourct. Und diese Subunternehmen bezahlen ihre Angestellten nicht nach gearbeiteten Stunden, sondern lediglich mit Pauschalen nach der Anzahl gereinigter Zimmer. Leerzeiten, wenn Hotelgäste beispielsweise spät abreisen, werden erst gar nicht vergütet.

Es waren Fügungen des Schicksals, sagt Feory, weshalb sie spät mit 65 noch die Putzarbeit in Hotels aufnehmen musste. Die gebürtige Ungarin kam 1963 als junge Frau nach Deutschland. In ihrer Heimat hatte sie bereits eine Buchhändlerausbildung absolviert und ein Jahr lang Jura studiert, in Hamburg ließ sie sich zur staatlich geprüften Kindergärtnerin ausbilden und machte in einem Sozialpädagogikstudium den Diplom-Abschluss. 29 Jahre lang übte

Feory anschließend einen Führungsjob in einer großen Behörde aus. Nach dem Tod ihres Lebensgefährten und nachdem sie wegen ihres Vertrauens in einen falschen Anlagenberater in die Schuldenfalle geraten war, stand sie plötzlich vor dem scheinbaren Nichts.

„Als ich 2005 in die Putzbranche einstieg, ging ich für Vierzig durch“, sagt Feory jetzt im Hotelcafé. Vielleicht meint sie das auch ein klein wenig kokett, aber weiterhin sieht man ihr das tatsächliche Alter nicht an. Die Arbeit als Zimmermädchen habe sie immer schnell absolviert, „aber nicht schnell genug, um gegen die rennende Zeit anzukämpfen.“ Mal waren es 3,85 brutto, die sie für ein gereinigtes Zimmer bekam, mal seien ihr und den anderen Zimmermädchen in einem Hotel pro Zimmer sogar bloß 2,30 Euro gezahlt worden mit der Erwartung, drei Zimmer pro Stunde zu schaffen. „Solche Zeitvorgaben sind

nie realistisch“, sagt Feory, „viele, viele Stunden muss man dann für wenig Geld arbeiten.“ Schon für ein normal benutztes Zimmer brauche ein routiniertes Zimmermädchen mindestens eine halbe Stunde. Und wenn bei Kontrollgängen irgendwo noch ein verstecktes Staubkorn gefunden wird, „dann muss der Raum komplett neu gereinigt werden, ohne zusätzliches Entgelt.“ Badezimmer müssen immer so sauber geputzt sein, als sei der jeweilige Gast der erste, der es nutzt.

Je mehr Sterne ein Hotel habe, umso größer fielen die den Gästen gebotenen Standards aus und sei zugleich der Aufwand für die Reinigung der Zimmer. Jedes Handtuch müsse akkurat gefaltet und platziert werden, Briefpapier dürfe nur in korrekter Anzahl am exakt dafür vorgesehenen Ort bereitliegen. „Hängt die Zimmerlampe vielleicht einen Millimeter

>>>

>>>
schief?", so Feory weiter, „gehe ich dann hin, um das zu überprüfen, dauert das mindestens eine Minute. Eine Minute, die für andere Aufgaben verloren ist. „Oft konnten wir nicht einmal zur Mitarbeitertoilette gehen, weil die immer irgendwo am Ende eines Flures versteckt ist und für solche Wege einfach keine Zeit bleibt.“

Neben diesen strengen Zeitvorgaben sind es vor allem die Leerzeiten, die den Lohn der Zimmermädchen drücken. Wenn Gäste verspätet abreisen, wird anfallende Wartezeit nicht bezahlt. Kommen neue Gäste früh, müssen in noch kürzerer Zeit umso mehr Zimmer hergerichtet werden. Der Servicewagen muss zu Schichtbeginn nach ganz bestimmten Vorgaben bepackt werden, auch dann gehört jedes Laken in gleicher Art gefaltet, jede Putzutilisilie an derselben Stelle platziert. „Es könnten ja mal Hotelgäste daran vorbeigehen“, sagt Feory, „für die soll alles auf dem Wagen so akkurat wirken wie ein Zimmer selbst.“

Jeden Tag habe allein diese Arbeit eine dreiviertel Stunde gedauert, Lohn gab es auch dafür nicht.

Mit ihrem Buch will Feory denen eine Stimme geben, die weiterhin auf einen Zimmermädchenjob angewiesen sind. Vor ein paar Jahren hat sie sich gewerkschaftlich organisiert, „ich muße jetzt auf und kämpfe“, sagt sie, „viele meiner früheren Kolleginnen trauen sich das nicht zu.“ Oft sind es Migrantinnen, die diese harte Arbeit verrichten, eine Arbeit „schwerer als Spargel stechen“, so Feory. Trotzdem sei manches Zimmermädchen froh, wenigstens diesen Job zu haben, wenigstens diese paar Euro verdienen zu können: „Viele kennen ihre Möglichkeiten offenbar nicht, sich zu wehren.“ Inzwischen hat Ana Feory es geschafft, sich aus ihrer privaten Schuldenfalle zu befreien, auf die Arbeit als Zimmermädchen ist sie nicht mehr angewiesen. Doch bis heute, sagt sie, hänge ihr der Job nach. „Es ist etwas passiert, was man nicht vergessen kann“, so Feory, „ich spüre Leuten gegenüber Wut, die in

Saus und Braus leben und die nicht auf die Leute unten achten.“ Sich selbst hat sie vorgenommen, auf Reisen nur noch in kleineren privaten Pensionen zu übernachten und zum Abschied Trinkgeld zu hinterlegen. Als Anerkennung und Dankeschön für diejenigen, „die den Dreck wegmachen müssen, den ich hinterlassen habe.“

Dann steht sie auf in diesem Hamburger Hotel, das früher ihr Arbeitsplatz war, greift zu Mantel und Tasche. Einen Augenblick lang blickt sie noch hinüber zur Rezeption, mustert Gäste, die abreisen wollen und andere, die gerade neu eingetroffen sind. Feorys Gedanken kann man jetzt nur erraten, jedenfalls geht sie irgendwann zügig nach draußen.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Klinner-Krautwald

Ana Feorys Buch „Deutschland – mein Herz schlägt nicht für dich“ ist bei Literareon erschienen und kostet 15,90 Euro.

Mal bekam Ana Feory
3,85 Euro für ein
gereinigtes Zimmer,
mal bloß 2,30 Euro.
Wartezeiten wurden
nicht bezahlt



„Häufig bloß vier Euro Stundenlohn“

Interview mit Herbert Grimberg von der Gewerkschaft NGG zur Ausbeutung von Zimmermädchen, die auch in Schleswig-Holstein zu beobachten ist

Gibt es einen Mindestlohn für Zimmermädchen?

Ja. Das tarifvertraglich vereinbarte Entgelt für Reinigungskräfte in Hotels beträgt zurzeit im ersten Beschäftigungsjahr 7,46 Euro die Stunde, ab dem zweiten Jahr 7,67 Euro. Also noch unter der allgemeinen Mindestlohnforderung der Gewerkschaften von 8,50 Euro.

Warum erhalten viele Beschäftigte dennoch bloß einen deutlich niedrigeren Lohn als diese 7,46 Euro?

In den großen Hotels werden Dienstleistungen wie das Reinigen von Hotelzimmern auf Gebäudereinigungsfirmen outgesourct, also ausgegliedert. Diese Firmen schließen mit den Beschäftigten Verträge ab, die formal zwar in Ordnung sind. Tatsächlich bemisst sich der Lohn der Reinigungskräfte jedoch nur nach gereinigten Zimmern.

Was bedeutet das konkret?

Die Reinigungskräfte haben zwar feste Arbeitszeiten. Aber Wartezeiten beispielsweise bei verspäteter Abreise eines Gastes werden einfach nicht be-

von Arbeit sind sicher ein Grund. Vor allem aber ist es Unkenntnis. Es werden Verträge und Lohnabrechnungen vorgelegt, für die jeder auch sprachkundige Mensch ähnlich wie bei Stromabrechnungen einen Übersetzer braucht, um sie überhaupt zu verstehen. Bisher nimmt die Öffentlichkeit das Problem zu wenig zur Kenntnis. In Hamburg gab es vor einiger Zeit eine Diskussion hierzu. Als Gewerkschaft freuen wir uns, wenn diese Diskussion jetzt auch in Schleswig-Holstein ein bisschen anläuft.

Liegt das Problem in erster Linie bei den Subunternehmern? Oder zahlen die Hotels für outgesourcte Leistungen von vornherein so wenig Geld, dass Subunternehmer kaum anders können, als Löhne zu dumpfen?

Sowohl als auch. Viele Gebäudereinigerfirmen legen den Hotels eine Kalkulation vor nach dem Motto: Wir machen es so preiswert, wie ihr selbst es nicht könnt. Und bezahlen ihre Kräfte dann nicht nach Anwesenheit im Betrieb, sondern nur nach gereinigten Zimmern.



Natürlich ist das Hotelgewerbe in Schleswig-Holstein nicht so städtisch geprägt wie in einer Tourismus- und Konferenzstadt wie Hamburg. Aber das Problem der überregional operierenden Gebäudereinigerfirmen ist auch in Schleswig-Holstein sichtbar. Man kann insgesamt sagen, je weniger das Thema bisher in regionalen Medien behandelt wurde, umso häufiger werden Dienstleistungen outgesourct mit entsprechenden negativen Konsequenzen.

Was können Betroffene tun?

Sich beraten lassen, Hilfe holen bei der zuständigen Fachgewerkschaft. Und gemeinsam klären, wie man sich wehren kann.

Interview: Peter Brandhorst

Herbert Grimberg, Landesbezirksvorsitzender Norddeutschland der Gewerkschaft Nahrung, Genuss, Gaststätten (NGG)

„Lohn wird nicht nach Anwesenheit im Betrieb gezahlt, sondern nach gereinigten Zimmern“

zahlt. Außerdem sind die Reinigungspauschalen pro Zimmer äußerst knapp bemessen. Es kommt dann in signifikanter Form vor, dass Reinigungskräfte bloß einen Stundenlohn von vier oder fünf Euro erhalten.

In der Regel wehren sich Betroffene – unter ihnen viele Migranten – nicht gegen diese Form der Ausbeutung. Weil sie Angst vor Arbeitsplatzverlust haben, vielleicht auch die deutsche Sprache nicht gut genug beherrschen? Sowohl die outgesourcten wie auch die noch bei den Hotels selbst befindlichen Bereiche gehören zum Niedriglohnsektor. Also zu den Bereichen, wo viele Menschen mit Migrationshintergrund arbeiten. Sprache und Angst vor dem Verlust

Viele Menschen, die Vollzeit arbeiten und vom Lohn trotzdem nicht leben können, sind auf staatliche Aufstockung durch Hartz IV angewiesen. Der Staat subventioniert hier indirekt die Hotels?

Die Hotels oder das Gebäudereinigerhandwerk. Es ist insgesamt eine Form von Sozialbetrug, wenn Menschen von ihrer Vollzeitarbeit nicht leben können und über Hartz IV ihr Auskommen sichern müssen. Deshalb ja die gewerkschaftliche Forderung nach einem Mindestlohn.

In Schleswig-Holstein hat man zum Thema Ausbeutung von Zimmermädchen bisher relativ wenig gehört. Alles gut hier also?

BAG-W: Infos zu Hilfen für Ausländer

Immer mehr Menschen vor allem aus osteuropäischen Ländern suchen auch in Deutschland nach Arbeit, etliche fliehen auch vor Repression und Unterdrückung in ihren Heimatländern. Viele von ihnen kommen dabei unter die Räder und landen nicht selten obdachlos auf den Straßen. Vor allem die Mitarbeiter/innen in der Wohnungslosenhilfe stellt das vor besondere Anforderungen. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) in Bielefeld hat deshalb jetzt eine achtseitige „Handreichung zu Ansprüchen auf Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten“ für diesen Personenkreis herausgebracht, mit der die rechtlichen Ansprüche dargestellt werden. Die Handreichung ist zu finden auf der Homepage der BAG-W (www.bagw.de). -pb

Millionen Jugendliche arbeitslos in Europa

Jung und ohne Arbeit: Die Zahl der jungen Arbeitslosen hat sich in Europa rasant erhöht. Insgesamt 7,5 Millionen Menschen bis 25 Jahre sind in der EU ohne Ausbildung und Job. In Spanien und Griechenland trifft das auf jeden zweiten jungen Menschen zu, in 13 weiteren Ländern auf jeden vierten. -pb

Nationale Armutskonferenz fordert mehr Geld

Armutsbekämpfung ist in Deutschland nach Ansicht der Nationalen Armutskonferenz (nak) ein Stiefkind der öffentlichen Förderung. Die nak fordert deshalb von der Politik, mehr finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Bisher verweigere die Bundesregierung den Armen eine Stimme. Die nak habe 2009 17.800 Euro Zuwendungen erhalten, davon lediglich die Hälfte aus dem öffentlichen Haushalt. In Ländern wie Österreich oder Portugal würden nationale Netzwerke gegen Armut mit deutlich größeren Summen gefördert. -pb

Immer mehr Berufstätige psychisch krank

Immer mehr Berufstätige in Schleswig-Holstein stehen offenbar so stark unter Druck, dass sie wegen psychischer Diagnosen lange krankgeschrieben werden. Im Zeitraum von 2006 bis 2011 haben sich die Ausgaben der Techniker Krankenkasse (TK) für Krankengeld wegen psychischer Erkrankungen mehr als verdoppelt. Stark zugenommen haben die Verordnungen von Antidepressiva bei erwerbstätigen Frauen und Männern in Schleswig-Holstein, von 2000 bis 2011 bei berufstätigen Männern um mehr als das 3,5-fache. epd

Nordkirche: Kirchenasyl ohne Öffentlichkeit

In der evangelischen Nordkirche erhalten immer mehr abschiebebedrohte Flüchtlinge Kirchenasyl, ohne dass dabei die Öffentlichkeit informiert wird. Derzeit gebe es in Hamburg neun Fälle des „stillen Kirchenasyls“, so Flüchtlingspastorin Fanny Dethloff. In diesen Fällen würden zwar die Behörden informiert, nicht aber die Medien. Dies sei hilfreich für den Dialog mit den Behörden. In Lübeck sei ein Kirchenasyl gerade positiv ausgefallen, so dass der junge Mann sein Asylverfahren in Deutschland weiterführen kann. Ein weiteres Kirchenasyl in Lübeck habe eine drohende Familientrennung verhindert. Dethloff sieht Kirchenasyl auch als Chance für Gemeinden, sich Problemlagen von Flüchtlingen auszusetzen. Eine Gemeinde, die Schutz gewährt, werde auch stärker. epd

Rendsburger Tafel sammelt 2.000 Handys

Die Rendsburger Tafel hat im Zuge einer im Januar 2012 gestarteten Recycling-Aktion etwa 2.000 gebrauchte Handys gesammelt. Pro Handy erhält die Tafel 1,20 Euro von einer Recycling-Firma, das entspricht einer Einnahme von rund 2.400 Euro. epd



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **4. März ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz **98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de



Menschen brauchen Wohnungen – der Wohnungsbau muss Fahrt aufnehmen

Anmerkungen zu politischen Themen
Von Eikehard Raupach

> Im Grundgesetz steht der Satz: „Die Wohnung ist unverletzlich.“ Es soll keine Durchsuchung, keine Bespitzelung ohne Rechtsgrundlage geben. Aber natürlich sagt dieses Grundrecht mehr: Jeder Mensch hat ein Recht auf eine Wohnung. Dafür muss es genügend Wohnungen geben. Vor 20 Jahren wurden in der BRD jährlich 500.000 bis 600.000 Wohnungen gebaut – in den letzten Jahren regelmäßig weniger als 200.000 Wohneinheiten. Wohnraum wird in den großen Städten wieder knapp, besonders in Universitätsstädten. Wenn der Wohnraum knapp ist, steigen die Mieten, insbesondere bei Neubauten. Kaltmieten von zehn Euro pro Quadratmeter sind nicht selten.

Schauen wir nach Kiel: Dort leben 240.000 Menschen. Es gibt 135.000 Wohneinheiten. Mindestens 10.000 mehr werden nach Expertensicht bis zum Jahr 2025 gebraucht. Der Mietpreis steigt, dürfte sich aber bei etwa sechs Euro einpendeln. Die Masse der Mietwohnungen wird heute von Kapitalgesellschaften vermietet, die sich mehr für Rendite als für Wohnungsbau interessieren. Der Verkauf der Wohnungsbaugesellschaft KWG war ein schwerer Fehler. Wer kann in Kiel neue Wohnungen bauen?

Neben privaten Firmen wie FRANK Heimbau gibt es leistungsfähige Genossenschaften (Wankendorfer, Kiel-Ost, Mittelholsteiner, WoGe etc.) – das können Partner im Wohnungsbau sein. Zusätzlich könnte die Stadt eine eigene Genossenschaft neu gründen. Es gibt ein altes Problem: Kiel ist eine Stadt mit wenig Fläche. Die geringen Vorräte an Grundstücken sollten in einem aktuellen Flächenkataster zusammengestellt werden. Und die Kieler Kommunalpolitiker sollten nicht bei jedem Nachbarprotest gegen Neubebauung weiche Knie bekommen. Ein zweites Problem: Die Wohnung muss für den Wohnungssuchenden passen. Eine Wohnung, die nicht barrierefrei ist, nutzt einem Rollstuhlfahrer nichts. Ältere Menschen suchen oft altengerechte, bezahlbare kleine Wohnungen – und die fehlen. Bei preiswerten Sozialwohnungen ist der Mangel groß: gegenwärtig sind beim Kieler Wohnungsamt 1600 Suchende gemeldet. Die Stadt kann auf 9500 preisgebundene Wohnun-

gen zurückgreifen, wenn sie denn frei sind. Durch rechtliche Änderungen werden 2014 nur noch 5000 Wohnungen zur Verfügung stehen.

Der Wohnungsbau in Kiel muss wieder Fahrt aufnehmen. Ein erstes positives Signal: ein runder Tisch zum Wohnungsbau, zu dem Kiels Oberbürgermeisterin Susanne Gaschke eingeladen hatte, wird wohl 600 neue Wohneinheiten für Studierende

Öffentlich geförderte Wohnprojekte müssen die verschiedenen Wohnbedürfnisse berücksichtigen

bringen. Ein zweites Signal: In „Hof Hammer“ sollen stadtnah Wohnungen im Grünen entstehen – zu einem öffentlichen Workshop kamen 200 Bürger. So viele Wohnungen werden nicht entstehen, aber in Hammer sollen künftig Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit wenig Geld und Wohlhabende gemeinsam wohnen. Kiel kann eine Vielzahl origineller Lösungen mit kleinen Genossenschaften, mit ökologischen Ansätzen, mit unterschiedlich ausgeprägtem Gemeinschaftsleben gut gebrauchen.

Diese kleinen Projekte sind schön, aber nicht ausreichend. Kiel braucht wie viele andere Städte auch öffentlich geförderten Wohnungsbau. Die derzeitigen Förderbedingungen reichen nicht; deshalb ist es gut, dass das Kieler Innenministerium an neuen Förderrichtlinien arbeitet, die durch günstigere Zinssätze den Wohnungsbau attraktiver machen sollen. Menschen brauchen Wohnungen.

Am 19. April trifft sich in Kiel die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Ob die Kieler Oberbürgermeisterin dann schon von neuen Impulsen für den Kieler Wohnungsbau berichten kann? <

Helfen ohne Fragen zu stellen

Immer mehr Menschen können sich Krankheiten nicht leisten. Hilfe finden sie unter anderem in Praxen ohne Grenzen. Jetzt gibt es auch in Preetz eine

> Obdachlos, illegal oder nicht mehr fähig, die hohen Beiträge in die private Krankenkasse zu zahlen – Gründe, warum ein Arztbesuch zu einer schier unüberwindbaren Hürde werden kann, gibt es viele. Wurden die Betroffenen bislang – wenn sie Glück hatten – unter der Hand kostenlos von Ärzten behandelt, so sind dank der „Praxen ohne Grenzen“ seit 2010 in Schleswig-Holstein auch offizielle Arztbesuche möglich. Egal ob ohne Krankenversicherung, Aufenthaltsgenehmigung oder festen Wohnsitz, wer Hilfe braucht, bekommt diese unbürokratisch. Seinen Namen muss dabei niemand nennen.

Das Ursprungsmodell einer Praxis ohne Grenzen stammt von dem Bad Segeberger Arzt Dr. Uwe Denker. Neben Sebeberg existieren in Schleswig-Holstein inzwischen weitere Praxen in Stockelsdorf, Rendsburg und seit vergangenen Dezember in Preetz. In Preetz helfen Bürgerlotsen auch dabei, den Weg zurück in eine Krankenkasse zu ebnen. „In großen Städten

nehmen vor allem Obdachlose oder Illegale die kostenlose medizinische Versorgung in Anspruch, in einem ländlichen Raum wie Preetz sind es eher Selbstständige, die durch wirtschaftliche Not ohne Krankenversicherung dastehen, weil sie die hohen Beiträge nicht mehr zahlen können“, so Pastor Ralf Diez, Notfallseelsorger in der Probstei Plön und Netzwerker bei der Praxis ohne Grenzen.

In Preetz wechseln sich über 30 Ärzte und medizinische Fachkräfte jeden Mittwoch bei der Behandlung von Patienten ab. Einer von ihnen ist Dr. Kai-Thorsten Bretschneider, Betriebsarzt bei ThyssenKrupp Marine Systems (TKMS) in Kiel, ehemals HDW. „Ich möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben von dem, was ich erhalten habe“, so der 47-Jährige. „Für mich hat diese Arbeit auch mit Ethik und christlicher Nächstenliebe zu tun.“ Als vierfacher Vater könne er sich gut vorstellen, dass Eltern in Afrika ihre Kinder in Länder wie Deutschland

Will der Gesellschaft etwas zurückgeben: Dr. Kai-Thorsten Bretschneider von der Praxis ohne Grenzen in Preetz.



schicken, weil sie sich eine bessere Zukunft für sie wünschen. „Auch für diese Menschen, die vielleicht ohne Papiere und Krankenversicherung hier leben, muss es bei Krankheiten eine Anlaufstelle geben.“ Wichtig sei ihm, dass in der Praxis ohne Grenzen jeder behandelt werde, ganz egal, aus welchen Gründen er in Not geraten sei. „Uns geht es in dieser Anfangsphase vor allem darum, die Praxis bekannt zu machen. Obdachlose oder Menschen, die ohne Aufenthaltsgenehmigung hier leben, sind es oft gar nicht mehr gewohnt, dass es für sie überhaupt die Möglichkeit einer Behandlung gibt.“

Der Segeberger Arzt Dr. Denker schätzt, dass etwa ein Prozent der Menschen, die in Deutschland leben, sich Krankheit nicht leisten können - insgesamt bis zu eine Million. Es gibt sie überall, in den Städten oder auf dem Land. In Husum sind es vor allem Asylbewerber, Obdachlose, verarmte Rentner und mittellose Menschen, die in die Sprechstunde von Dr. Manfred

„Für Menschen, die ohne Papiere und Krankenversicherung leben, muss es bei Krankheiten eine Anlaufstelle geben“

Fuhst kommen. Fuhst bietet seine ehrenamtliche Arbeit einmal die Woche nicht in einer Praxis ohne Grenzen an, sondern im Rahmen einer diakonischen Sprechstunde in der Bahnhofsmision. „Ich will unkompliziert helfen, will Menschen aus ihrer Not befreien und ihnen Würde zurückgeben.“ Seine Patienten sollen sich als Menschen fühlen können. Rund 150 Personen hat Fuhst so in den vergangenen drei Jahren behandelt.

Auch Dr. Otto Hübner, der seine kostenlose Sprechstunde im Tagestreff für Wohnungslose in Flensburg ebenfalls in einem diakonischen Rahmen anbietet, kann über einen Mangel an Patienten nicht klagen. „Jeden Dienstag kommen fünf bis acht Personen, darunter Menschen aus Osteuropa auf der Durchreise, aber auch Obdachlose oder sozial Schwache. Vor allem die Zahl der Jugendlichen ist in den vergangenen Jahren stark angestiegen.“ Hübner bereitet es Freude, noch im Ruhestand sein Wissen als Arzt weitergeben zu können. Einmal im Jahr tut er das auch für sechs Wochen im indischen Kalkutta, wenn er mit *Ärzte für die Dritte Welt* Menschen in den Slums behandelt.

Text und Foto: Sabrina Gundert

Im HEMPELS-Shop:



Der HEMPELS-Schal:

Mikrofleece-Schal mit weißer Paspel, HEMPELS-Logo gestickt, Länge ca. 145 cm, Breite ca. 29 cm.

12,50 Euro*



Die HEMPELS-Baseballkappe:

Schwarz mit rotem HEMPELS-Logo (gestickt).

15 Euro*

Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: verwaltung@hempels-sh.de

*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Surya Stülpe (li.) und Barbara Gersmann vom Medibüro Kiel.



Foto: Privat

Medizinische Versorgung als Grundrecht für Alle

Medibüros in Kiel und Lübeck helfen auch schwangeren papierlosen Frauen

> Ultraschalluntersuchungen sind heutzutage Standard in den Frauenarztpraxen Deutschlands. Werdende Eltern erfahren so nicht nur, ob sie einen Sohn oder eine Tochter bekommen. Sie wissen danach auch, ob die Schwangerschaft normal verläuft. Dennoch kommt vielen Frauen eine solche medizinische Betreuung wie Luxus vor. Frauen nämlich, die sich in Deutschland illegal aufhalten und die nach einem Arztbesuch eine Abschiebung fürchten.

„Ein unhaltbarer Zustand“, findet die Ärztin Barbara Gersmann vom Kieler Medibüro. Zusammen mit ihren Kolleginnen und Kollegen will sie die Öffentlichkeit auf dieses Problem aufmerksam machen. Denn illegal sich aufhaltende schwangere Frauen sind nicht nur in steter Sorge vor einer möglichen Abschiebung. Sie nehmen Vorsorgeuntersuchungen häufig auch deshalb nicht in Anspruch, weil sie die damit verbundenen Kosten nicht tragen können. Und gefährden dadurch, so Gersmann, ihre eigene Gesundheit und die des Kindes.

Im letzten Jahr habe man im Kieler Medibüro fünfzehn Schwangere betreut, die Hilfe suchten, so die Ärztin. Gemessen daran, dass diese Frauen auf sich allein gestellt sind, sei dies eine große Zahl. Surya Stülpe vom Medibüro fordert deshalb eine politische Lösung. „Wir haben die Kampagne ‚Fairer Start ins Leben‘ gegründet und fordern insbesondere die

kommunale Kostenübernahme für Schwangerenbetreuung, betreute Entbindungen und öffentlich empfohlene Impfungen für Kleinkinder“, so Mitarbeiterin Stülpe. Im Medibüro geht man davon aus, dass auch ein Großteil der Bevölkerung eine medizinische Versorgung für alle Menschen als unabhängig betrachtet. Stülpe: „Sie ist ein Grundrecht, egal um welche Herkunft, Nationalität oder welches Geschlecht es sich handelt.“

Medibüros vermitteln anonym und kostenlos medizinische Hilfe für Migrant/innen ohne Aufenthaltsstatus. Bundesweit gibt es diese Hilfeeinrichtungen schon länger. In Schleswig-Holstein gründete sich 2009 das Medibüro in Kiel und 2012 das in Lübeck. Die Kampagne ist vorerst eine Initiative des Kieler Medibüros. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen der Medibüros helfen nicht nur Schwangeren, sondern allen Menschen ohne Papiere oder Geld in medizinischen Notlagen. Speziell die Kampagne „Fairer Start ins Leben“ wird übrigens von zahlreichen Erstunterzeichnern wie Frauen- und Kinderärzt/innen, den Frauen- und Kinderkliniken der Universität und des Städtischen Krankenhauses Kiel, der Landesvorsitzenden der Gynäkolog/innen im Norden sowie dem Geburtshaus Kiel unterstützt.

Text: Germaine Adelt

Kostenlose medizinische Hilfen in Schleswig-Holstein

Praxen ohne Grenzen:

Bad Segeberg

Kirchplatz 2

Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Preetz

Diakonisches Werk Preetz

Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 20
Jeden Mittwoch 15 – 17 Uhr

Rendsburg

Flensburger Straße 9

Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: Mittwoch,
16 bis 17 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 6a

Telefon: (04 51) 2 80 15 21
Sprechstunde: Mittwoch,
10 bis 12 Uhr

Medibüros:

Kiel

ZBBS

Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde:
(0 15 77) 1 89 44 80
Jeden Dienstag von 14:30 bis
16:30 Uhr.

Lübeck

Integrations-Center der AWO

Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44.
Jeden Montag von 14 bis 17 Uhr

Weitere Sprechstunden:

Flensburg

Tagestreff TAT

Johanniskirchhof 19
Otto Hübner (als Vertretung:
Dr. Walter Rose)
Jeden Dienstag ab 10:30 Uhr;
für Frauen und Männer (in
Zusammenarbeit mit dem
Gesundheitshaus Flensburg)

„Treppe“

Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat
ab 10:30 Uhr;
nur für Frauen

Husum

Bahnhofsmision

Poggenburgstr. 16
Dr. Manfred Fuhst
Jeden Donnerstag 11 – 13 Uhr

Lübeck

Gesundheitsmobil

Sprechstunde an fünf Tagen in der
Woche an acht verschiedenen Orten
in Lübeck, Fahrplan online auf
www.gesundheitsmobil.org oder
telefonisch: (04 51) 58 01 00.

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen

Schaßstraße 4,
Allgemeinarzt Dr. Jürgen Lund
Jeden Dienstag 10 – 13 Uhr
Zahnarzt Dr. Ulrich Lindemann
Jeden Mittwoch 12:30 Uhr – 13:30 Uhr

Alle Einrichtungen
sind auf die Unter-
stützung durch
Spenden angewiesen.



Foto: Andrea Damm/pixelio

Ein Dialog, der dem sozialen Frieden dient

Wissenschaftler der FH Kiel arbeiten in einem EU-Pilotprojekt an einer Erweiterung des Täter-Opfer-Ausgleichs. Ziel sind regelhafte Absprachen zwischen Opfern und Tätern von Straftaten über Wiedergutmachung und Verantwortungsübernahme

> 21 Monate hat er bereits abgesessen, spätestens in einem Jahr wird er entlassen. Jetzt steht der 20-jährige berufslose Gefangene der Jugendanstalt Schleswig in der anstaltseigenen Schulungshalle für Maurer und erzählt dem Kieler Sozialwissenschaftler und Kriminologen Otmar Hagemann bei einem Besichtigungsrundgang, dass er später gerne als Fliesenleger arbeiten möchte, „ich habe hier ja schon ganz viel gelernt“.

Mit Steinen, Mörtel und Maurerwerkzeug kommt der junge Straftäter inzwischen gut zurecht, regelmäßig trifft er sich auf dem Weg in sein neues Leben auch mit Anstaltspsychologen zu therapeutischen Gesprächen. Vielleicht wird er demnächst zu den Gefangenen gehören, die noch weitere Erfahrungen sammeln können. Die Professoren Otmar Hagemann und Mario Nahrwold und die wissenschaftliche Mitarbeiterin Ricarda Lummer von der Fachhochschule (FH) Kiel werden in den kommenden knapp zwei Jahren in der JA Schleswig und der Justizvollzugsanstalt (JVA) Kiel ein in Europa einmaliges Pilotprojekt durchführen, das Täter, Opfer und weitere Betroffene in besonderen Mediationsverfahren bei der Aufarbeitung von Geschehnissen unterstützen will. Bei einem Besuch in der JA Schleswig haben Hagemann, Nahrwold und Lummer jetzt zusammen mit der Anstaltsleitung den Startschuss abgegeben.

Beim Ansatz der FH-Wissenschaftler handelt es sich um eine besondere Form von Restorative Justice (RJ), wiederherstellender Gerechtigkeit. Im Kern geht um eine Erweiterung des bisher viel zu selten angewandten Täter-Opfer-Ausgleichs. Hagemann hatte seinen RJ-Ansatz vor einigen Jahren während eines Forschungssemesters in Neuseeland kennen gelernt, wo er seit längerem erfolgreich praktiziert wird. In ähn-

licher Form gibt es ihn auch bereits in Belgien und Österreich. Inzwischen sind alle EU-Mitgliedsstaaten verpflichtet, RJ-Programme einzuführen. Deshalb hatte der Schleswig-Holsteinische Verband für soziale Strafrechtspflege (Straffälligen- und Opferhilfe) 2010 den EU-Auftrag erhalten, einen europäischen Vergleich vorhandener Modelle zu koordinieren. Bei dem Anfang dieses Jahres begonnenen Folgeprojekt geht es nun um die konkrete Anwendung des RJ-Verfahrens.

Die Wissenschaftler sind überzeugt,
dass sich mit ihrem Ansatz die
Rückfallquote bei Straftätern
senken und Geld sparen lässt

Die frühere europäische Vergleichsstudie wie auch das jetzige schleswig-holsteinische Pilotprojekt, dessen Ergebnisse bedeutsam sein werden für eine künftige EU-Gesetzgebung, liegen in der ausführenden Verantwortung der Kieler FH-Wissenschaftler.

„Wir wollen mit unserem RJ-Ansatz ein Verfahren etablieren, mit dem der soziale Frieden wieder hergestellt werden kann“, so Opferforscher Otmar Hagemann. Herkömmliches Strafrecht orientiere sich in Deutschland und vielen anderen EU-Ländern bisher an den Fragen, welches Gesetz übertreten wurde, wer Täter war und welche Sanktionen ausgesprochen werden. Restorative Justice hingegen beschäftigt sich damit, wer geschädigt wurde, welche Folgen damit verbunden sind und wie dafür ein Ausgleich geschaffen werden kann.

„Neben der Täterperspektive beziehen wir also insbesondere die des Opfers mit ein“, so Hagemann. „Eine dritte Perspektive ist die einer Gemeinschaft, nämlich die der Angehörigen und Freunde von Tätern und Opfern.“ Auch Angehörige leiden in aller Regel unter Straftaten. Ziel ist deshalb, in Gemeinschaftskonferenzen, an denen alle drei Gruppen teilnehmen

Opfer von Straftaten für Projektteilnahme gesucht

Für die Teilnahme an dem Projekt werden noch Menschen aus Schleswig-Holstein gesucht, die irgendwann Opfer einer Straftat geworden sind.

Kontakt: Straf-Tat-Dialog@fh-kiel.de



Gaben in der Jugendanstalt Schleswig den Startschuss (v. re. nach li.): Prof. Otmar Hagemann, Prof. Mario Nahrwold, wissenschaftliche Mitarbeiterin Ricarda Lummer, studentische

Mitarbeiterin Nicole Witthans (FH Kiel), Psychologin Gudrun van Afferden, Abteilungsleiterin Silvia Müller, Vollzugsleiterin Marlies Heckt (JA Schleswig).

und die von ausgebildeten Mediatoren begleitet werden, den Dialog zwischen Täter und Opfer zu fördern.

Im Idealfall führe das zu Absprachen über Wiedergutmachung, materiell wie immateriell. Opfer können Folgen verdeutlichen und Antworten einfordern, warum gerade sie betroffen waren, Täter sollen – unter anderem durch die Teilnahme von Angehörigen – dazu bewegt werden, Verantwortung für ihr Handeln zu übernehmen. Hagemann und seine Kollegen sind überzeugt, dass praktisch alle Straftaten für eine solche Mediation geeignet sind und sich so auch die Rückfallquote bei Straftätern senken lasse. „Die Justiz würde deutlich entlastet werden, RJ hilft Geld zu sparen.“ Unterstützend begleitet wird das RJ-Projekt neben der Opferschutzorganisation Weißer Ring auch vom Schleswig-Holsteinischen Justizministerium.

Im jetzt durchgeführten Pilotprojekt setzen sich zunächst in der JVA Kiel und der JA Schleswig reine Tätergruppen in

mehreren Gesprächsgruppen mit ihren Straftaten und auch dem Leid der Opfer auseinander. Parallel dazu wollen die Kieler Wissenschaftler in anderen Gruppen mit Opfern über deren Erfahrungen sprechen. Später werden beide Gruppen zu gemeinsamen Gesprächen zusammengeführt. Der Pilot soll zunächst helfen, weitere Erkenntnisse über praktische und inhaltliche Abläufe zu sammeln.

In der Maurerschulungshalle der Schleswiger Jugendanstalt geht an diesem Tag der gewohnte Betrieb erstmal weiter, nachdem die Wissenschaftler ihren Besuch beendet haben. Bald trifft man sich an mehreren Nachmittagen wieder, statt Mauerwerksberechnungen und Mörtelmischungsverhältnissen werden dann Straftatfolgen für Opfer und Bedürfnisse nach Wiedergutmachung die Themen sein.

Text: Peter Brandhorst
Foto: Heidi Klinner-Krautwald

Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine informative Lektüre und zeigen zugleich soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

HEMPELS-Abo

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

Datum, Unterschrift

Unsere Daten

Praxis, Kanzlei, Ansprechpartner/in

Straße, Hausnummer, PLZ, Ort

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16; E-Mail: abo@hempels-sh.de

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

MELDUNGEN

Benefiz-Essen mit Engholm brachte 14.000 Euro

Ein Benefiz-Essen der Lübecker Vorwerker Diakonie hat einen Erlös von 14.000 Euro erbracht. Björn Engholm, ehemaliger schleswig-holsteinischer Ministerpräsident, versteigerte vor über 100 Gästen Bilder von Otto Dix, Marc Chagall, Max Liebermann und anderen namhaften Künstlern aus gespendeten Beständen des Kunsthauses Lübeck. Der Erlös soll der musikalischen Begleitung von Gottesdiensten sowie der musikalischen Förderung von Menschen mit Behinderungen in der Vorwerker Diakonie zugutekommen. epd

Antidiskriminierungsstelle der Bürgerbeauftragten

Die schleswig-holsteinische Antidiskriminierungsstelle hat ihre Arbeit aufgenommen. Hilfe- und Ratsuchende können sich im Büro der Bürgerbeauftragten Birgit Wille (SPD) melden. Das Angebot ist für Menschen vorgesehen, die sich im Alltag wegen ihrer ethnischen Herkunft, des Geschlechtes, der Religion, der Weltanschauung, des Alters oder der sexuellen Neigung diskriminiert fühlen. epd

Start-Stipendium für junge Migranten

In Schleswig-Holstein können sich ab sofort wieder Jugendliche mit Migrationshintergrund für ein Start-Stipendium bewerben. Es begleitet sie auf ihrem Weg zum Abitur oder Fachabitur. Die Hertie-Stiftung hatte das Start-Schülerstipendienprogramm 2002 mit 20 Stipendien begonnen. Inzwischen wird es von 120 Organisationen unterstützt. epd

Reallöhne niedriger als zur Jahrtausendwende

Obwohl die Löhne in Deutschland in den vergangenen drei Jahren real – nach Abzug der Preissteigerung – gestiegen sind, liegen sie immer noch deutlich unter dem Niveau der Jahrtausendwende. Das haben Berechnungen des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung ergeben. Seit 2000 übe die schwache Konjunktur Druck auf die Löhne aus. Verschärft werde der Trend durch die Erweiterung des Niedriglohnsektors. -pb

Jeder Vierte arbeitet am Wochenende

Wochenend-, Nacht- und Schichtarbeit haben in Deutschland deutlich zugenommen. Wie aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Anfrage der Linke im Bundestag hervorgeht, arbeiteten 2011 etwa 8,9 Millionen Beschäftigte „ständig oder regelmäßig am Wochenende“. Das ist jeder Vierte. Gegenüber 2001 und damals 6,7 Millionen ist das ein Drittel mehr. Stark zugenommen hat auch Schichtarbeit von 4,8 auf sechs Millionen. Nachts zwischen 23 und sechs Uhr arbeiten 3,3 Millionen Beschäftigte gegenüber früher 2,5 Millionen. -pb

Etwa 250.000 Jugendliche sind netzabhängig

In Deutschland sind etwa 250.000 Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren krankhaft abhängig von der Internetnutzung. Über eine Million Jugendliche werden nach neuen epidemiologischen Studien als „Problemnutzer“ klassifiziert, so die Universität Rostock. epd

„Grob ungleiche Gesellschaften

funktionieren nicht effizient,

ihre Volkswirtschaften

sind weder stabil noch
auf lange Sicht nachhaltig.

Wenn eine Interessengruppe

zu viel Macht

hat, gelingt es ihr politische Entscheidungen

durchzusetzen, die ihr selbst nützen,

nicht aber der
Gesellschaft als Ganzes.“

Foto: REUTERS/Arnd Wiegmann



Der amerikanische Ökonom und Kapitalismuskritiker Joseph Stiglitz zur Kluft zwischen Arm und Reich. Stiglitz hat 2001 den Wirtschaftsnobelpreis verliehen bekommen und gilt als einer der populärsten Wirtschaftsfachleute der Gegenwart. Sein im vergangenen Jahr erschienenes jüngstes Buch „Der Preis der Ungleichheit“ gilt als Tribut an die Occupy-Bewegung.



Vorübergehend nicht erreichbar

Auch in Deutschland hängen die Menschen gern am Handy: Insgesamt werden im Jahr mehr als 3,2 Milliarden Stunden vertelefoniert, von jedem Einwohner im Schnitt 45 Stunden. Von jedem? Unser Autor beschreibt, warum er bisher noch nie ein Handy besaß



> Wenn ich Leuten erzähle, dass ich kein Handy besitze, werde ich in aller Regel mit ungläubigen Blicken konfrontiert. Auf die Frage, wie ich es denn schaffe, ohne ein solches Gerät zu leben, kann ich mir ein amüsiertes Schmunzeln selten verkneifen. Dieses Schmunzeln ist unter anderem meinen Erinnerungen an Fußgänger geschuldet, die – allzu sehr auf ihr Handydisplay fixiert – mit Straßenlaternen und ähnlichem kollidierten.

Als Handys im großen Stil aufkamen, war ich ein pubertierender Teenager. Damals – wie heute – war mir nicht so ganz klar, was nun so toll daran sein soll, sich im Schulunterricht heimlich SMS zu schicken. Mein Interesse galt zu diesem Zeitpunkt mehr dem ebenfalls relativ neuen Internet und den neuen Kommunikationsmöglichkeiten und Informationsquellen, die es bot. Ein Interesse, das ich mir bis heute bewahrt habe.

Natürlich, Handys können durchaus hilfreich sein, da man über sie unabhängig von Zeit und Ort rasch erreichbar ist. Dieser Gewinn an Flexibilität erleichtert es enorm, unvorhergesehene oder schwer im Voraus zu planende Situationen zu bewältigen. Paradebeispiele hierfür sind wohl ein Unfall oder die Panne auf der einsamen Landstraße. Wenn jedoch Termine und Verabredungen per mobilem Telefon sehr kurzfristig verschoben oder abgesagt werden können, hat das leider zur Folge, dass von dieser Möglichkeit auch exzessiv Gebrauch gemacht wird. Durch den vermeintlichen Zugewinn an Flexibilität treten so Verlässlichkeit und Verbindlichkeit tatsächlich immer mehr in den Hintergrund.

Der für die meisten Menschen normale Zustand, ständig erreichbar zu sein, führt zu einem weiteren Aspekt: Vielen fällt es inzwischen schwer, in ihrer eigentlichen Freizeit abzuschalten. Ich kenne einige Menschen, die wegen des Jobs neben ihrem privaten Handy ein zweites Gerät besitzen. Über das Wochenende oder sogar im Urlaub sind sie

stets für ihren Arbeitgeber erreichbar. Die Sorgen des Berufslebens bleiben so immer nur eine SMS oder ein Telefonat entfernt. Das wird dann zwar als störend empfunden, aus Sorge um den Arbeitsplatz jedoch hingenommen. Der offensichtlich geltende Grundsatz, dass ein Handy immer eingeschaltet zu sein hat, wird nur selten ernsthaft hinterfragt.

Schlichtweg störend können Handys – besser: ihre Besitzer – bei Bahnreisen oder bei Restaurantbesuchen sein. Während normale Unterhaltungen in aller Regel in einer Lautstärke geführt werden, die anderen Anwesenden auch das Weghören erlaubt, scheint vielen Handynutzern dieser Sinn für Diskretion und Rücksichtnahme abhand gekommen zu sein. Ob man nun will oder nicht, man wird dann mit dem neuesten Klatsch und Tratsch aus dem Leben von Menschen versorgt, die man überhaupt nicht kennt, vielleicht auch gar nicht kennen möchte. In einigen Restaurants wird dem mittlerweile immerhin dadurch begegnet, dass Gäste durch Piktogramme dazu aufgefordert werden, zum Telefonieren vor die Tür zu gehen.

Ich habe die ersten 27 Jahre meines Lebens problemlos ohne Handy bewältigt, ohne dies als Einschränkung erlebt zu haben. Trotzdem werde wohl auch ich mir irgendwann eines anschaffen müssen. Schließlich wird in immer mehr Lebensbereichen davon ausgegangen, dass jeder Mensch ein solches Gerät besitzt. Ich hoffe jedoch, dass sich mit der Zeit ein etwas kritischerer Umgang mit Handys durchsetzt und zum Beispiel der Grundsatz des Ständig-erreichbar-sein-müssens in Frage gestellt wird.

Text: Thore Beckmann
Foto: Heidi Klinner Krautwald



Schlaue Erfindung

Ich habe übrigens erfunden, was man gegen Handybenutzer unternehmen kann, die in öffentlichen Verkehrsmitteln unmittelbar neben einem sitzen. Man geht ganz nah ran und sagt: „Komm zurück ins Bett, mir ist kalt.“

Der Autor, Übersetzer und Schauspieler Harry Rowohlt in der Wochenzeitung Freitag

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



WRONGKONG:

Kill the should and make a do



Wrongkong
Kill the should and make a do
erscheint am 5. 4. 2013

> Wir wollen der Stadt Nürnberg ja nun wirklich nicht Schlechtes nachsagen. Aber als wir nach dem ersten Anhören dieses Albums bei der Recherche über die Bandherkunft feststellten, dass Wrongkong ihre Heimat in der Frankenstadt hat, da waren wir doch ganz schön baff. Denn was wir hörten, klang eher so als käme es mal wieder direkt aus einer der musikalischen Coolness-Metropolen, London vielleicht oder gar New York. Eventuell Stockholm. So ganz ohne internationale Verstärkung geht es dann scheinbar doch nicht: Die fünf Mitglieder von Wrongkong stammen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Kanada und haben sich 2007 zusammengefunden. Vor knapp anderthalb Jahren erst veröffentlichten sie ihr letztes Album. Den Schwung und die Energie der dazugehörigen Tour nutzten sie direkt für die Erstellung ihres nunmehr dritten Albums „Kill the should and make a do“, ihrem bisher facettenreichsten.

„Kill the should“ – das klingt nach Kampfansage, nach Energie, nach Bewegung. Die Popsongs ranken sich um pulsierende Synthesizer, ein anderes mal kommen Piano, Violinen und Glockenspiel zum Einsatz. Wrongkong verstehen ihr Handwerk. Vielfalt bietet auch die Stimme von Sängerin Cyrena Dunbar: kraftvoll, zart, entrückt. Wrongkong bleiben unsere Entdeckung dieses noch so frischen Jahres. „Gleich beim ersten Hören bin ich an „Running away“ hängen geblieben und es gefällt mir nach wie vor am besten“ sagt Britta. „Mir ging es genauso – die Band hat den perfekten ersten Song auf ihrem Album ausgewählt“, bestätigt mich. Wir rühren daher hier einfach mal schamlos die Werbetrommel: Wir finden, viel mehr Leute sollten die Musik von Wrongkong kennen. Also los! <

Durchgelesen

Buchtipp
von Ulrike Fetkötter



TONY BLACK:

Gelyocht



Tony Black
Gelyocht
Zsolnay Verlag, Wien
19,90 Euro

> Gus nimmt jeden Job an, um sich ein wenig dazuzuverdienen. Heute Nacht soll der Ich-Erzähler einen Hügel beobachten: „Um Tierquäler zu schnappen, die Dachse als Beute für Kampfhunde fangen. Im Moment war ich eine richtig große Nummer. Mein verstorbener Freund Col hat mir seinen Pub hinterlassen, allerdings lief die Kneipe nicht besonders. Wir hatten mehr Schulden als Kunden. Ich nahm alles an zusätzlicher Arbeit an, was ich kriegen konnte, und zwar egal, was.“ Plötzlich entsetzliches Geheul in der Nacht auf den Hügeln Edinburghs. Eine Bande von Jugendlichen quält einen Hund. Ein Mann rettet das Tier und nimmt es bei sich auf: Gus Dury. Der sperrige Reporter und Retter der Unschuldigen ist wieder da. Noch immer raucht er sechzig Zigaretten am Tag, hängt an der Wiskeyflasche und denkt an Deborah, die ihn verlassen hat. In der langen Nacht, in der er den Hund vor den Jugendlichen rettet, stolpert Gus anschließend buchstäblich über eine Leiche. Als er die Polizei alarmiert, wird er von den korrupten Ordnungshütern brutal zusammengeschlagen. Cop Johnstone schiebt ihm nicht nur den Mord in die Schuhe – er hat auch ein Verhältnis mit Gus' ehemaliger Freundin und will Deborah heiraten. Aber was hat es mit dem toten Buchmacher und den illegalen Hundekämpfen auf sich? Und was hat der Richter mit dem Mord zu tun, dessen dreijährige Tochter vom Kampfhund des Ermordeten totgebissen wurde?

Gus muss sich beeilen, die Wahrheit herauszufinden, um denen zu entkommen, die ihm auf den Fersen sind und ihn mundtot machen wollen. Durch die Absteigen und den Korruptionssumpf Edinburghs verfolgt Gus wie ein Spürhund seine Fährte und nimmt die Leser dabei mit auf eine spannende Reise. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



ULRICH SEIDL:

Paradies Liebe



Ulrich Seidl
Paradies Liebe

> Teresa (Margarete Tiesel) ist 50 Jahre alt und ein recht fröhliches Wesen. Doch was wirklich fehlt ist: die Liebe. Ein Urlaub in einem Strandhotel in Kenia soll sie auf andere Gedanken bringen, und dort stehen sie: junge, gut gebaute Kenianer, die Beachboys. Zwischen Strandliegen und dem Meer bieten sie nicht nur Schmuck und Schnitzkunst an. Den zahlreichen Angeboten kann Teresa mehrere Male nicht widerstehen, doch die Enttäuschung ist immer wieder groß, denn erst kommt der Sex und dann muss Teresa doch noch zahlen: für den plötzlich erkrankten Vater, die schwangere Schwester usw. Nun könnte der geneigte Zuschauer Mitleid mit der ausgenommenen Österreicherin bekommen, doch das Gefühl schlägt schnell um, als sie sich einem Hotelmitarbeiter gegenüber wie eine Kolonialherrin aufgeführt. Und als sie und drei Freundinnen im Hotelzimmer Geburtstag feiern mit einem bezahlten, nackten Kenianerjüngling, schlägt ein ungutes Gefühl endgültig in Fremdschämen um.

So verschieben sich die Sympathien ständig. Viele Laienschauspieler, eine großartige Hauptdarstellerin (nach der Seidl ein Jahr lang suchen musste), der Verzicht auf betörende Landschaftsaufnahmen oder Filmmusik und zuweilen dokumentarisch anmutende und mutige Szenen hat Seidl zu einem zweistündigen, fesselnden Werk verflochten. <

Experten zu Mietrechtsfragen

Kündigungsverzicht – was heißt das?

> Sie stehen in Vertragsverhandlungen für eine neue Wohnung. Ihr zukünftiger Vermieter legt Ihnen ein Mietvertragsformular vor. Das sieht – ganz wie gewünscht – einen Vertrag auf unbestimmte Zeit vor. Allerdings fällt Ihnen auf, dass gleich im nächsten Satz vereinbart werden soll, dass Mieter und Vermieter für vier Jahre auf das Recht zur Kündigung verzichten. Alarm! Solche Vereinbarungen können wirksam sein. Wenn Sie das nicht selber wollen, sollten Sie entweder mit Ihrem zukünftigen Vermieter verhandeln oder nach einer anderen Wohnung Ausschau halten. In jedem Falle sollten Sie es sich ganz reiflich überlegen, ob Sie eine derartige Vereinbarung unterschreiben. Das Leben steckt voller Überraschungen. Vier Jahre sind eine lange Zeit – Sie wissen

nicht, was in der Zwischenzeit alles passieren kann. Zwar ist es nicht unmöglich, ein derartiges Mietverhältnis vor Ablauf der vier Jahre vorzeitig zu beenden – einfach ist es aber auch nicht. Im Regelfall müssen schwerwiegende Härtegründe vorliegen. Ein formularmäßig vereinbarter Ausschluss des Kündigungsrechts für mehr als vier Jahre ist unzulässig. Die Ausschlussfrist beginnt mit dem Datum der Unterschrift zu laufen. Liegt der erste Termin, für den eine Kündigung zulässig sein soll, mehr als vier Jahre später, so ist der Ausschluss nicht wirksam vereinbart. Das Mietverhältnis kann von beiden Seiten zu jedem beliebigen Monatsende mit Dreimonatsfrist gekündigt werden. Vom Vermieter allerdings nur mit einem berechtigten Interesse. Viel Glück! <



Birte Kubovcisik

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben jeden Monat zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin Birte Kubovcisik. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Jobcenter-Darlehen für Ausweiskosten

> Insbesondere für aufenthaltsberechtigte Ausländer, welche ihre Ausweispapiere bei den für sie zuständigen Konsulaten ihrer Heimatstaaten beantragen müssen, ist die Erstellung neuer Pässe teilweise mit erheblichen Kosten verbunden. Da diese Kosten nicht fortlaufend, sondern in größeren Abständen nur einmalig entstehen, scheidet die Gewährung eines Härtefalldarlehens durch das Jobcenter nach § 21 Abs. 6 SGB II grundsätzlich aus. Das Jobcenter kann allerdings seit dem 01.01.2011 in Höhe der notwendigen Kosten der Ausweiserstellung ein Darlehen nach § 24 Abs. 1 SGB II gewähren. Nach dieser Vorschrift kann im Einzelfall für einen von den SGB-II-Regelleistungen umfassten und nach den Umständen unabweisbaren Bedarf, der von den Leistungsberechtigten aus vorhandenen Mitteln nicht gedeckt werden kann, ein Darlehen gewährt werden: Da seit dem 01.01.2011 unter der Position „sonsti-

ge Dienstleistungen“ ein monatlicher Betrag von 25 Cent für Ausweispapiere in den Regelleistungen berücksichtigt wird (BT-Drucks. 17/3404, S. 64), sind die Kosten für einen Ausweis grundsätzlich von den ALG-II-Regelleistungen „umfasst“. Der Bedarf ist auch „unabweisbar“, weil in Deutschland eine Ausweispflicht besteht. Voraussetzung ist zuletzt, dass die Kosten aus baren Mitteln nicht erbracht werden können. Das Darlehen wird nach § 42a Abs. 2 SGB II ab dem auf die Auszahlungen folgenden Monat in Höhe von 10 Prozent der maßgeblichen Regelleistungen durch Einbehalt vom ALG II getilgt. (LSG BW, Urteil vom 21.10.2011, L 12 AS 2597/11; LSG NRW, Beschluss vom 25.02.2011, L 19 AS 2003/10 B). <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Bloß nicht aufgeben!“

Tobias Krogmann, 31, Verkäufer aus Kiel, über seine Ziele

> Bloß nicht aufgeben! An diesem Satz richte ich mein Leben aus – man darf nämlich nicht nachlassen in seinem Bemühen, irgendwann kommen dann bestimmt auch Erfolge. Deshalb habe ich mich jetzt auch wieder als HEMPELS-Verkäufer in Kiel angemeldet. Bis 2010 habe ich bereits schon mal ein paar Jahre lang als Verkäufer gearbeitet, bevor ich dann einige Ein-Euro-Jobs ausgeübt habe. Die Hoffnung, darüber eine feste Arbeit zu finden, hat sich jedoch leider nicht erfüllt. Und bevor ich gar nichts mache, biete ich nun lieber wieder die Zeitung an.

Mich aufgegeben habe ich auch nicht, nachdem ich vor mehreren Jahren vorübergehend in Kontakt mit der Droge Heroin gekommen war. Ich wollte die Droge damals mal ausprobieren, habe aber schnell gemerkt, dass dies ein Fehler war. Deshalb habe ich mir gesagt: Nee, darauf habe ich keinen Bock. Ich habe mich deshalb zunächst mit Ersatzstoffen substituieren lassen und bin längst vollkommen weg von der Droge. Bloß nicht aufgeben!

Geboren und aufgewachsen bin ich in Kiel. Als Kind kam ich in ein Heim; ich konnte es damals nicht mehr ertragen, von meinen Eltern geschlagen zu werden. Im Heim hat es mir ganz gut gefallen. Zumindest die Heimjahre würde ich als normal bezeichnen. Damals habe ich die Förderschule mit Abschluss durchlaufen. Leider habe ich anschließend aber keinen Ausbildungsplatz oder ei-

nen anderen Job gefunden. Irgendwann doch noch einen festen Job zu finden, ist und bleibt aber mein großes Ziel. Beworben habe ich mich schon unzählige Male, bisher hat es aber noch nicht geklappt. Eine Arbeit als Aushilfe im Einzelhandel könnte ich mir gut vorstellen. Oder irgendwas mit Computer. Ich weiß, wie die funktionieren, kann sie auseinanderbauen oder reparieren. Diese



Kenntnisse habe ich mir in den vergangenen Jahren selbst angeeignet – wie gesagt, man darf nicht aufgeben. Zunächst aber mein Job als HEMPELS-Verkäufer. Das Gute ist, man muss seine Zeit selbstverantwortlich regeln. Ich muss mich darum kümmern, die Zeitung einzukaufen. Und ich muss zusehen, dass ich sie auch wieder verkauft bekomme. Der Kontakt zu meinen Kunden

fällt mir leicht, das schaffe ich gut. Es macht immer wieder auch Spaß, mich mit ihnen zu unterhalten. Und wenn man dann zum Abschied gesagt bekommt, „einen schönen Tag noch“, dann tut das besonders gut. Und wenn ich dann noch eine liebe Freundin kennen lernen würde, dann wäre für den Moment alles richtig gut. Eine Person, die einem besonders nahe

und vertraut ist, mit der man einige Probleme des Alltags besprechen kann. Ich hoffe, dass ich dieses Glück bald treffen werde. Denn wie gesagt: Bloß nicht aufgeben!

Aufgezeichnet und fotografiert von:
Peter Brandhorst

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG
BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:
HEMPELS Straßenmagazin
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

Konto-Nr.

Bankleitzahl

Bankinstitut

Datum, Unterschrift

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Kieler Laden spendet wärmende Schuhe für Verkäufer

> Diese Spende ist eine große Hilfe für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer: Der seit knapp zwanzig Jahren am Schülperbaum 15 in Kiel ansässige Outdoor-Schuhladen „Sieben Meilen“ stellte uns rund 60 neuwertige und vor der Kälte schützende Treckingschuhe zur Verfügung. Dafür ein großes Dankeschön! Bereits in den vergangenen Jahren hat Ladenbesitzer Thomas Rieger unsere Arbeit regelmäßig mit Schuhspenden für unsere Verkäufer unterstützt. Ab kommenden

Monat zieht der Laden „Sieben Meilen“ um in die Holtenuer Straße 11. Neuer Besitzer wird dann Riegers bisheriger Mitarbeiter Benjamin Geffert sein. Unser Foto zeigt (v. re.) HEMPELS-Geschäftsführer Reinhard Böttner, den bisherigen Ladenbesitzer Rieger und dessen Nachfolger Geffert.

Foto: Heidi Klinner-Krautwald



Anzeige



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Corinnas Dessert Tiramisu

> Corinna Klein arbeitet als Diplom-Sozialpädagogin im Tagestreff & Kontaktladen der Evangelischen Stadtmission, der in der Kieler Innenstadt im selben Haus wie HEMPELS untergebracht ist. Sie unterstützt bei ihrer Arbeit auch einige unserer HEMPELS-Verkäufer. Die Zeitung HEMPELS gefällt ihr besonders, weil die Berichte so nah an den Leuten sind. Beim Kochen improvisiert sie am liebsten. Diesen Monat stellt sie jedoch ein streng nach Rezept zubereitetes Tiramisu (italienisch: „zieh mich hoch“) vor. Gerne bringt sie die süße Nachspeise zu einem Essen bei Freunden mit.

Am Besten fängt man einen Tag vorher an, da Tiramisu nach der Zubereitung mindestens fünf Stunden im Kühlschrank ruhen muss. Zunächst schlägt man die Sahne und hebt sie unter die Mascarpone. Die Creme mischt man mit zwei Esslöffeln Zucker und zwei cl Amaretto. Währenddessen den Kaffee kochen. Hinzu kommen zwei Esslöffel Kakao, zwei Esslöffel Zucker und zwei cl Amaretto. Als nächstes die Löffelbiskuits in eine Auflaufform legen und mit einem Teil der Flüssigkeit tränken. Die Hälfte der Mascarponecreme auf den Löffelbiskuits verteilen, Löffelbiskuits erneut schichten und tränken, die restliche Creme darauf geben, mit Kakao bestäuben. Dann ab in den Kühlschrank und fünf Stunden oder länger ziehen lassen. -fs

Für ca. 4 Personen:

1 Packung Löffelbiskuits
500 g Mascarpone
1 Becher Schlagsahne
1 Tasse starker Kaffee
4 cl Amaretto
4 EL Zucker
Backkakao

Corinna wünscht guten Appetit!

Britta Masuch

Britta arbeitete früher in unserem
Kieler Café „Zum Sofa“
und starb jetzt
im Alter von 48 Jahren.

Das HEMPELS-Team

Armin Gehentges

13.02.1952 - 17.02.2013

Armin trainierte und betreute
seit 2005 mit großer Hingabe die
HEMPELS-Straßenfußballmannschaft.

Sein Tod ist ein großer Verlust
für HEMPELS.

Mitarbeiter und Vorstand HEMPELS e.V.

SUDOKU

Lösung Vormonat

2	3	7	4	5	6	1	8	9
1	6	8	9	2	7	4	5	3
4	9	5	3	8	1	6	7	2
7	4	3	5	1	8	9	2	6
5	8	6	2	9	3	7	4	1
9	1	2	6	7	4	5	8	3
3	7	1	8	6	5	2	9	4
8	5	9	1	4	2	3	6	7
6	2	4	7	3	9	8	1	5

Leicht

1	8	9	2	7	3	4	6	5
4	6	2	9	1	5	7	3	8
7	3	5	8	6	4	2	1	9
5	7	3	1	8	9	6	4	2
8	2	6	4	3	7	9	5	1
9	1	4	6	5	2	8	7	3
3	5	8	7	2	6	1	9	4
6	9	1	5	4	8	3	2	7
2	4	7	3	9	1	5	8	6

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

				7				
		8	4		2	9		
7		9		1		2		8
	9	4	2		3	6	7	
8	7					2	9	
	6	3	9		7	1	8	
3		6		4		5		1
			1	3		5	7	

Leicht

				9				
	6		8	5	7			1
	1		2		4			6
		6	4		2	7		
7								6
		1	7		3	4		
	2		9		8			5
	8		1	4	6			3
				2				

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR von Berndt A. Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Wer Wind sät ...

> Meine Frau begreift mal wieder überhaupt nichts. „Wieso müssen denn jetzt wieder die Strompreise so unverschämt erhöht werden?“ Ich sage: „Na, ganz einfach: weil es zuviel Strom gibt.“ – „Zuviel? Du meinst zu wenig?!“ – „Nein“, sage ich. „Es ist jetzt einfach zuviel Strom da. Damit haben die Stromfabrikanten nicht gerechnet.“ – „Komm mal her“, sagt sie, „hauch mich mal an!“ – „Schuld ist nämlich der Wind!“, sage ich. „Sie konnten ja nicht wissen, dass der Wind soviel weht. Nun haben sie eben zuviel Strom, den sie nicht loswerden können.“ – „Ach nee, du hältst mich wohl für blöd! Wenn zuviel Strom da ist, muss er doch billiger werden. Wenn zuviel Gurken auf dem Markt sind, werden sie auch billiger!“ – „Wind und Gurken“, sage ich, „das kann man nicht vergleichen. Weil ja die Gurken keine Windmühlen antreiben.“ – „Hör auf, Blödsinn zu reden“, sagt sie. „Warum erhöhen sie jetzt wieder den Preis für den Strom so unverschämt, wenn sie doch zuviel davon haben?!“ – „Eben deshalb“, sage ich, „weil sie zuviel davon haben. Je mehr Strom der Wind macht, desto teurer wird er!“ – „Ich hau dir gleich eine runter!“ – „Bitte nicht, mein Schatz, es ist doch so: Wenn die Windräder mehr Strom erzeugen als gebraucht wird, kann doch der überflüssige Strom nicht verkauft werden. Und den müssen wir dann bezahlen.“ – „Den

Strom, den wir nicht brauchen, müssen wir bezahlen?“ – „Ja, ganz recht. Weil die Stromerzeuger ihn ja sonst wegwerfen müssten.“ – Da fängt sie an zu schreien: „Hilfe, mir brennt gleich die Sicherung durch!“ – „Dann wird's noch teurer. Weil wir ja dann wieder weniger Strom verbrauchen. So dass wir den dann auch bezahlen müssten.“ – „Ich werde wahnsinnig!“, schreit meine Frau. Ich sage: „Das ist gut. Das ist die wichtigste Voraussetzung, um die Energiepolitik unserer Regierung zu begreifen!“ <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dvt).

DIE LINKE.

vor Ort aktiv:

- für gute Löhne
- für bezahlbare öffentliche Verkehrsmittel
- für Chancengleichheit und gute Bildung
- für öffentliches Eigentum
- für konsequente Bekämpfung von Armut
- für gleiche Rechte aller Menschen die hier leben
- für eine kompromisslose Friedenspolitik

vor Ort aktiv:	vor Ort aktiv:	vor Ort aktiv:
In Flensburg	In Kiel	In Lübeck
Junkerhohlweg 23 24939 Flensburg Tel. 0461-24 705	Karlstal 38 24 143 Kiel Tel. 0431-5303 605	Hundestraße 14 23552 Lübeck Tel. 0451-70744 11
www.die-linke-schleswig-flensburg.de	www.dielinke-kiel.de	www.die-linke-luebeck.de

wer sagt denn, dass Superhelden groß sein müssen?



Ideen müssen nicht groß sein, sondern **stark.**

ideenwerft
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-8 | LABDE | 04343 619900 | [WWW.IDEENWERFT.COM](http://www.IDEENWERFT.COM)



Ideen, Service und Tickets für eine mobile Stadt!

In der **Servicezentrale im „Umsteiger“** am Kieler Hauptbahnhof erhalten Sie Auskünfte zum Busverkehr in Kiel und den Nachbargemeinden, alle Fahrkarten im Schleswig-Holstein-Tarif (SH-Tarif) sowie die zusätzlichen Angebote im Verkehrsverbund Region Kiel (VRK).

Zum Fahrkartenkauf „rund um die Uhr“ steht Ihnen zusätzlich ein Fahrkartenautomat auf der Nordseite des „Umsteigers“ zur Verfügung.

Unsere Öffnungszeiten
Montag bis Freitag: 6.30–19.00 Uhr
Samstag: 8.45–16.00 Uhr



fahr ich gern!
www.kvg-kiel.de

OBOLUS

Der Winter geht, der Frühling steht vor der Tür. Das gesamte Obolus-Team wünscht Ihnen frohe Ostern!

Unsere Obolus-Filialen finden Sie hier:
 Leichenh. 19 / 24103 Kiel-Zentrum / Tel.: 0431/710 340 20
 Kirchenweg 22 / 24143 Kiel-Graben / Tel.: 0431/234 39 28
 Herzerstr. 75 / 24149 Kiel-Dierchholz / Tel.: 0431/236 72 92



Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 4. BIS 8. 3. 2013 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

8,49 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
 Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-18 Uhr, Di. - Do. 14-18 Uhr
 Telefon: 0 43 29 / 8 16